

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Verlagspreis: Redaktion Nr. 15 607, Expedition Nr. 15 608, Verlag Nr. 15 526. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen:
Die einseitige Anzeigenliste kostet für Dresden und Vorort 20 Pf. für außerhalb 25 Pf. für das Ausland 40 Pf. Lebenslauf 40 Pf. Die zweiseitige Anzeigenliste 1.00 Pf. Lebenslauf 1.20 Pf. Bei Bezahlung am 2. und 4. Jahrestage halber Rabatt nach Tarif. Gültig bis Ende März. Anzeigen von außerhalb werden nur gegen Vorabzahlung angenommen. Für das Gebieten an bestimmten Tagen und Stunden wird nicht garantiert. Telefonische Aufträge und Abrechnungen von Anzeigen in unvollständiger Form werden nicht angenommen. Anzeigen in unvollständiger Form werden nicht angenommen. Anzeigen in unvollständiger Form werden nicht angenommen.

Verlagspreis:
Im Dresdner Verlagsamt monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Pf., frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Pf., frei Haus. Bei der vierteljährlichen Bezahlung 2.00 Pf. für die Dresdner Abgabe. Die Abgabe außerhalb ist 10 Pf. monatlich mehr.
Vollbetrag in Frankfurt und den deutschen Kolonien: 1.00 Pf. A mit „Neueste Dresden“ monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Pf., B ohne „Neueste Dresden“ 75 Pf., 2.25 Pf.
In Österreich-Ungarn: 1.00 Pf. A mit „Neueste Dresden“ monatlich 1.00 Pf., vierteljährlich 3.00 Pf., B ohne „Neueste Dresden“ 75 Pf., 2.25 Pf.
Nach dem Katalog in Bezug, einschließlich 1 Pf. für die Abgabe 10 Pf.

35 Geschütze bei Soissons erobert.

Drei Schützengräben dem Feinde entzogen und ihre Besatzung gefangen. — Ein Luftkampf zwischen deutschen und belgischen Fliegern. — Mangel an Geschützmunition in Frankreich.

Der Fliegerkampf über Düntzchen.

Über den Flug des deutschen Geschwaders nach Düntzchen haben wir bereits wiederholt berichtet. Eine englische Meldung bringt interessante Einzelheiten zu dem Kampf in der Luft, bei der die deutschen Flieger auch nach dem englischen Zeugnis hervorragenden Mut und außerordentliche Geschicklichkeit in der Führung ihrer Apparate bewiesen. Wir erhalten die folgende Meldung:

Am 14. Januar, 16. Januar. (Priv.-Tel.)
Über den Fliegerkampf auf Düntzchen veröffentlicht „The Daily Chronicle“ nach folgenden Bericht eines Augenzeugen: Um zwei Uhr nachmittags erschienen sieben Flieger über der Stadt. Es wehte ein kalter Wind, deshalb wurde sie nicht erwartet. Die Flieger in einer Höhe von 5500 Fuß in einer geraden Reihe. Die Luft war etwas bewölkt und es regnete. Die Flieger wurden mit einem Regen von Luftbomben und Maschinengewehrfeuer begrüßt, was die Deutschen nicht hinderte, sich in aller Ruhe die Verteidigungsstellungen anzusehen. Dann warfen sie schnell hintereinander zwei Bomben, augenscheinlich Brandbomben, denn es brach an verschiedenen Stellen sofort Feuer aus. Die Einwohner flüchteten in die Keller. Als sich die feindlichen Flieger zurückziehen wollten, wurden sie von zwei belgischen Fliegern angegriffen, und es entspann sich ein heftiger Kampf in der Luft. Die Belgier flogen auf 7000 Fuß Höhe, von wo aus sie auf die Deutschen mit Maschinengewehren feuerten. Der kalte Wind machte den Kampf noch gefährlicher. Nach dreiviertel Stunden schenken fünf der Deutschen die Munition auszugehen, sie flogen davon. Die beiden anderen Deutschen aber setzten zu als der Kampf fort und versuchten, noch höher als die Belgier zu steigen. Darauf flogen auch diese wieder hoch, bis zum Schluss in einer Höhe von 9000 Fuß gekämpft wurde. Schließlich sah man einen der deutschen Flieger fallen. Er kam auf einem ungeklärten Wege weit außerhalb der Stadt zur Erde und war sofort tot und die Maschine ein Haufen von Trümmern. Der lebende deutsche Flieger verschwand in der Richtung Goinis, kam aber nach Einbruch der Dunkelheit zurück und warf drei Bomben. Der auf ihn gerichteten Angelenken traf ihn nicht. Er blieb ein paar Minuten über der Stadt und verschwand dann im Dunkel in der Richtung auf Düntzchen.

Die Meldung von dem Abzug des deutschen Bataillons wird man, solange keine andere Bestätigung vorliegt, mit Vorsicht aufnehmen haben.

Die Lage im Westen.

Der deutsche Sieg bei Soissons, über dessen Bedeutung unter militärischer Mitwirkung an anderer Stelle dieses Blattes spricht, hat auch zur Einnahme einer Reihe von Urteilen geführt.

Die Einwohner von Craon klagen bereits in erster Zahl, wie das nachstehende Telegramm meldet:

Paris, 16. Januar. Aus Craon wird gemeldet, daß zahlreiche Bewohner von Craon als Hilfsgänge eingetroffen sind. Sie haben bereits vorgezogen die Gegend verlassen.

Der amtliche Bericht der Franzosen muß die französische Niederlage zugeben, wenn er auch die Minderwertigkeit der deutschen Truppen verantwortlich zu machen sucht. Es heißt in dem französischen Bericht über die Operationen bei Soissons: „Wie im heutigen Mittagskommuniké gesagt, hatte das Hochwasser der Aisne, indem es mehrere unserer Brücken und Wege zerstörte, die Verbindungen unter Truppen, die auf den ersten Abhängen des rechten Ufers operierten, gefährdet und so verhindert, ihnen Verstärkungen zu senden. Dies war hauptsächlich der Grund des Zurückweichens dieser Truppen, die unter schwierigen Bedingungen kämpften. Wir wurden infolge des Zusammenbrechens einer Brücke zur Aufgabe mehrerer Kanonen gezwungen, machten sie aber alle unbrauchbar. Von den Deutschen wurden Gefangene gemacht, namentlich Verwundete, die in der Rückzugsbewegung nicht fortgeschafft werden konnten. Unsererseits machten wir aber eine bedeutende Zahl unverwundeter Gefangener, welche Bataillone leben verbleibender Regimenter angehören.“ (?) Zusammengefaßt handelt es sich um einen Teilerfolg unter Craon, der auf die Gesamtheit der Operationen keinen Einfluß haben kann. In Wirklichkeit ist es dem Feinde gelungen, der ihm durch das Hochwasser der Aisne entgegenstehenden Hindernisse und der von und getroffenen Maßnahmen umschiffen, diesen Erfolg, der belgischen Charakter hat, im Süden des Flusses auszunutzen. — Wie weit sich der Einfluß des deutschen Sieges auf die Gesamtoperationen bemerkbar machen wird, muß sich noch zeigen. Unter militärischer Mitwirkung urteilt in dieser Frage doch anders als der amtliche Bericht der Franzosen.

Nach einer schweizerischen Meldung berichtet

Erfolgreiche Angriffe im Westen.

Großes Hauptquartier, 16. Januar vormittags. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend Neuport fanden nur Artilleriekämpfe statt. Feindliche Angriffe auf unsere Stellungen nordwestlich Arras wurden abgewiesen. Im Gegenangriff eroberten unsere Truppen drei Schützengräben und nahmen die Besatzungen gefangen.

Das in letzter Zeit oft erwähnte Geschütz von La Voiselle, nordöstlich Albert, wurde gestern gänzlich zerstört und von den Franzosen gestaubert.

Nordöstlich Soissons herrschte Ruhe. Die Zahl der in den Kämpfen vom 12. bis 14. Januar dortselbst eroberten französischen Geschütze hat sich auf 35 erhöht.

Kleinere, für uns erfolgreiche Gefechte fanden in den Argonnen und im Walde von Consvoye (nördlich Verdun) statt. Ein Angriff auf Kelly, südöstlich St. Mihiel, brach unter unserm Feuer in der Entwicklung zusammen.

In den Vogesen nichts von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
Die Lage ist unverändert. Die regnerische und trübe Witterung schloß jede Geschützaktivität aus.

Danke der Oberleitung.

Munitionsmangel bei den Franzosen.

Sie erhalten das nachstehende Telegramm:

Bern, 16. Januar. Nach einer aus best-unterrichteter Quelle kommenden Mitteilung leidet Frankreich unter ernstlichem Mangel an Munition für die schwere Artillerie, weil es mit falschen Voraussagen für die Ausnutzung dieser Waffe in den Krieg begonnen ist. Frankreich war danach bei Kriegsausbruch mit zweitausend Schüssen für jedes schwere Geschütz versehen. Der Verbrauch stellt sich aber, nach dem Mittel der ersten beiden Kriegsmonate berechnet, wesentlich höher. Zur Abhilfe des Mangels mußte Frankreich sich an Amerika wenden, von wo aus vor wenig Wochen 42 große Dreihücker zur Verteilung von schwerer Munition eingetroffen sind. Also, wenn es sich um Herbeischaffung für die Verbündeten handelt, ist die Neutralität Amerikas nicht erwünscht. Man wird sich das immer wieder merken müssen.

Geschützkampf am Dunajec.

Das Wetter hat sich in Polen nicht gebessert, und so lange nicht härterer Frost eintritt, behält wenig Aussicht, daß die durch Regen abgegründete Bewegung ohne Schwierigkeiten durchführbar werden. Darum macht der deutsche Angriff in der Richtung Warschau nur in langsamem Tempo Fortschritte. Im südlichen Polen ist vorübergehend Ruhe eingetreten. In Galizien wird zwar gekämpft, aber offenbar mit vermindertem Nachdruck der Russen, die am Dunajec stehen. Bis herüber haben sie zurückweichen müssen, nachdem sie bis vor Krakau gedrungen waren.

In Krakau

berichtet wieder volles Leben wie früher. Wir erhalten von dort das folgende Telegramm unseres österreichischen Kriegspressequartiers zugelaufenen Kriegsbereichshauptquartiers:

Oesterreichisch-ungarisches Kriegspressequartier, 16. Januar. Auf der Fahrt zu den kämpfenden Truppen in Polen kam ich gestern in Krakau an, das vor Tagen noch das Ziel der russischen Taktik gewesen ist. Bis vor vierzehn Tagen war Krakau ein toter Ort in der Stadt überdacht, und die Menschen rannten aus den Häusern, um der Denklagen der feuernden Mörser näher zu sein. Abteilungen des Feindes waren an mehreren Punkten in Artilleriereichweite der Festungsforts gekommen, und die Mörser der Forts brachten den Russen schwere Verluste bei. Nun hängt die Russen in Krakau wie ein totes Rind. Das Leben flutet wie sonst durch die schöne, elegante Stadt, deren allseitige Pracht beim ersten Anblick zwanglos aufschließt. Überall in den Gassen und auf den Plätzen herrscht reges Leben. Es finden Konzerte statt, im Stadttheater wird täglich, im Komischen Theater zweimal wöchentlich gespielt. Der Tag ist hier von wunderbarer Lebendigkeit, doch um 10 Uhr abends verliert alles auf Befehl des Festungskommandos. Um diese Stunde ist Schluss des Betriebes in allen öffentlichen Lokalen. Schon um 10 Uhr werden überall die Lichter abgedrückt. Mit Erlaubnis des

Festungskommandos fahre ich über die Grenze nach Ungarn.

Kriegsbereichshauptquartier Geyer.

Während an der Aisne die Kanonen verstummt sind, haben sie wieder in der Richtung der Aisnefront auf galizischem Boden, am Dunajec, zu sprechen begonnen.

Einen erfolgreichen Geschützkampf

meldet der nachstehende Wiener Tagesbericht:

Wien, 15. Januar. Amtlich wird veröffentlicht der 15. Januar: Während an der Front in Ostgalizien die Kanonen verstummt sind, haben sie wieder in der Richtung der Aisnefront auf galizischem Boden, am Dunajec, zu sprechen begonnen. Einem erfolgreichen Geschützkampf meldet der nachstehende Wiener Tagesbericht: Während an der Front in Ostgalizien die Kanonen verstummt sind, haben sie wieder in der Richtung der Aisnefront auf galizischem Boden, am Dunajec, zu sprechen begonnen. Einem erfolgreichen Geschützkampf meldet der nachstehende Wiener Tagesbericht: Während an der Front in Ostgalizien die Kanonen verstummt sind, haben sie wieder in der Richtung der Aisnefront auf galizischem Boden, am Dunajec, zu sprechen begonnen.

Der Stellvertreter des Obersten Generalstabes, v. Ober, Feldmarschallleutnant.

Wenn in der letzten Zeit immer sah nur von Artilleriekämpfen berichtet wurde, so beweis dies, daß infolge der Unwegsamkeit des Geländes durch die unglückliche Witterung andre bedeutungsvollere Operationen nicht ausgeführt wurden.

Schwere Niederlage der Russen in den Karpaten.

Krakau, 16. Januar. (Priv.-Tel.) „Korps“ meldet aus den Karpaten: Das erste Legionärregiment unter dem Kommando des Oberleutnants Solenkowski habe den Russen bei U. eine schwere Niederlage beigebracht. In sechs Stunden wurde ein ganzes Regiment vernichtet, 3000 Russen bedient die Wälder, 11 Offiziere und 600 Mann wurden gefangen, drei Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet. Der Kommandant des vierten Korps, Oberstleutnant Jolech Ferdinand, hat dem Legionärkommandanten seine hohe Anerkennung für diese Leistung ausgesprochen. Eine Reihe von Legionären wurde zur Auszeichnung vorgeschlagen.

Der „Schuhmantel“ für russisches Feldentum.

Berlin, 16. Januar.
Das halbamtliche Zynochrope des russischen Ministers des Innern, „Kuhstje Slowo“, in Moskau, weist energig seine Verbündeten im Westen darauf hin, daß Russland nicht umsonst seine Waffenheere gegen Deutschland verbünden lassen wollte. Das Mindeste, was man von ihnen verlangen könne, sei Geld, eine Unterstützung mit Geld, die dringend gebraucht werde. Das beste, wenn nicht das einzige Mittel, seien langfristige Anleihen in Frankreich und England, den reichsten, gelbeschulden unter den Verbündeten. „Wir bitten nicht um Almosen, Russland ist gut als Land für Geldanlage“, schreibt das Blatt. „Wir brauchen einen Schuhmantel für unser Feldentum. Man solle und von der zehrenden Geldsorge befreien.“

Die deutschen Erfolge.

Vom Major a. D. v. Schreibershofen (Berlin).

Bedeutende Erfolge von großer Tragweite haben die deutschen Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz in der Gegend von Soissons erzielt. In dreitägigen, heftigen und erbitterten Kämpfen ist es ihnen gelungen, die Höhen nördlich und östlich dieser Stadt zu erobern, die Franzosen zu vertreiben und schließlich das ganze Nordufer der Aisne vom Feinde zu säubern, so daß dieser nur noch das Südfer zu halten vermochte. Die Bedeutung dieses Erfolges liegt zunächst darin, daß die deutschen Stellungen damit eine wesentliche Befestigung erreicht haben, denn bisher sprangen die Höhen bei Soissons feilschmig in die deutsche Stellung herein, so daß von ihnen aus die Franzosen immer verhältnismäßig leicht zum Angriff übergehen konnten. Die hier gelegenen Ertrichtungen, die von den Franzosen schrittweise abgebaut waren, und die dasostliegenden Höhenzüge bildeten gewissermaßen einen großen Brückenkopf, in den die Gegner von dem Südfer aus immer gedrückt Verstärkungen heranführen konnten, um mit ihnen dann möglich und überraschend hervorzubringen. Diese Möglichkeit ist ihnen nunmehr genommen, und damit hat die ganze deutsche Stellung eine erhöhte Sicherheit bekommen.

In zweiter Linie ist der moralische Eindruck von hohem Werte. Seit Wochen verlor die Franzosen, durch ununterbrochene Angriffe die deutsche Front zu durchbrechen, dies ist ihnen an keiner Stelle gelungen. Aber mehr noch als das, ihre Angriffe sind nicht nur überall zurückgewiesen worden, sondern sie haben auch gleichzeitig große Teile ihrer eigenen Stellungen verloren, die von den Deutschen erobert worden sind. Die bei Soissons erzielten Erfolge sind auch in innerpolitlicher Beziehung sehr wichtig, denn bei Soissons nähern sich die Deutschen am weitesten der französischen Hauptstadt, wo gerade jetzt das Parlament zusammengetreten ist. Die früheren Angriffe der Franzosen an dieser Stelle hatten auch in erster Linie bezweckt, die Deutschen möglichst aus der Nähe von Paris zu vertreiben, und nun sind nicht selten die Deutschen der Hauptstadt wieder um ein Stück nähergerückt. Dies wird nicht gerade zur Hebung der Stimmung in Paris beitragen, und alle schmerzlichen Gedanken und Besprechungen des Reichspräsidenten auf die Zukunft werden diesen hoffnungsvollen Erfolgen der deutschen Waffen gegenüber wenig helfen. Bei diesen Kämpfen haben die Franzosen außerordentlich schwerer Verluste erlitten. Sie haben in der wichtigsten Schlacht 3000 Gefangene verloren und etwa 4000 bis 5000 Tote auf dem Schlachtfeld zurückgelassen. Man kann dazu erfahrungsgemäß etwa das Doppelte an Verwundeten hinzurechnen, so daß sich daraus ein Gesamtverlust von etwa 10 000 Köpfen ergibt. Mit Recht weist der Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers darauf hin, daß die Kämpfe bei Soissons, was die Ausdehnung der Schloßfront und die dabei erzielten Verluste anbetreffend, sich sehr gut mit den großen Augustkämpfen des Jahres 1870 vergleichen lassen. Die Größe und Bedeutung des Erfolges wird leicht übersehen und unterschätzt, weil man sie immer in Verbindung mit im Vergleich mit der Feinde 400 Kilometer langen Gesamtfront und dem Hinreichen von Millionen Heeren bringt. Außerdem ist es allerdings richtig, daß auch dieser Erfolg, so wichtig er auch an und für sich ist, doch noch seinen ewigwährenden Entschluß gebracht hat, sondern nur einen Teilerfolg darstellt. Aber aus zahlreichen solcher Teilerfolge ist schließlich der Sieg zusammen, und mit diesen erfolgreichen Kämpfen bei Soissons ist man der glücklichen Entscheidung wieder um ein gutes Stück nähergekommen. Wir können deshalb der Zukunft mit voller Zuversicht entgegensehen.

Nach nun den übrigen Teilen des Schlachtfeldes auf dem westlichen Kriegsschauplatz liegen günstige Nachrichten vor. An verschiedenen Stellen haben die Franzosen versucht, die deutschen Stellungen anzugreifen, aber sie haben nirgends einen wirklichen, bedeutenden Erfolg erzielt. In den meisten Fällen sind sie unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden, nur an einer Stelle ist es ihnen gelungen, den Schützengraben einer Kompanie zu erobern, also ein ganz kleiner, unbedeutender Erfolg, der ohne jeden Einfluß auf die Gesamtoperationen ist. Und auch dieser ist noch nicht endgültig, denn die Kämpfe werden fortgesetzt, und es ist anzunehmen, daß die Deutschen den Gegner wieder aus seiner Stellung vertreiben werden. So entwirrt auch das letzte Telegramm des Großen Hauptquartiers ein außerordentlich günstiges Bild von der Lage der deutschen Waffen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

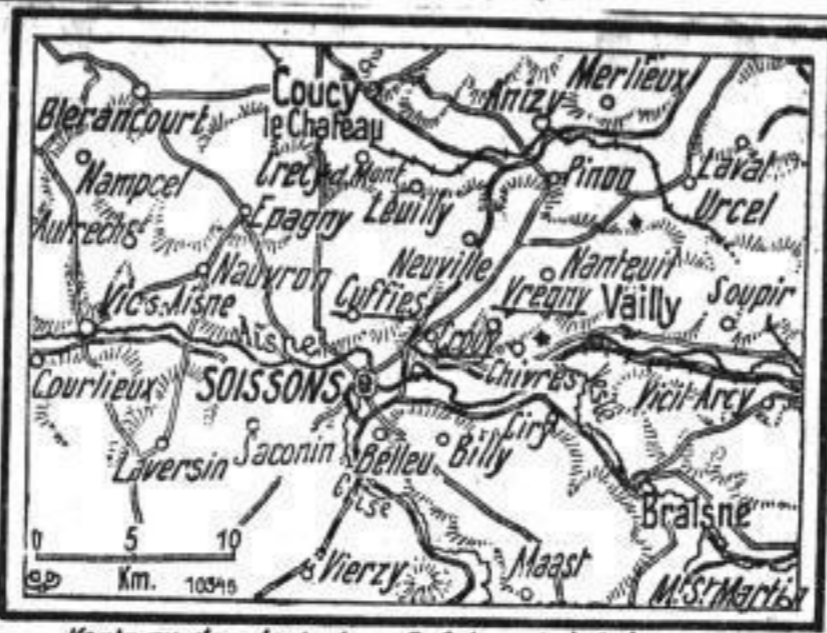
Im Osten schreitet der deutsche Angriff gegen die russischen belagerten Stellungen westlich Warschau erfolgreich vorwärts. Das die Fortschritte hier nur verhältnismäßig gering sind und daß nur langsam Raum in östlicher Richtung gewonnen wird, liegt in dem Charakter des Stellungsk-

Lampfen beauftragt, dessen Schweißlichter durch die Unklarheit der Witterung erheblich beeinträchtigt werden. Deho höher ist es aber zu vernünftigen, daß der Angriff überhaupt normalisiert geht und Erfolge aufweist. Auf dem übrigen Teil der Schichtfront haben die Russen an verschiedenen Stellen versucht, durch Gegenangriffe die Stellung der Verbündeten zu durchbrechen. Sie haben aber nirgends Erfolg gehabt, und ihre Angriffe sind überall, zum Teil unter schweren Verlusten für sie, abgewiesen worden. Dies ist nicht nur auf dem eigentlichen westpommerschen Kriegsschauplatz, sondern ebenso in Belgien und in den Karpaten der Fall gewesen. Dadurch daß die Verbündeten ihre Stellungen in ihrer ganzen Ausdehnung erfolgreich halten, ist es möglich, die auf dem nördlichen Dreieckszügel erzielten Erfolge voll auszunutzen. Je mehr Kräfte die Russen zu den vergeblichen Angriffsversuchen einbringen, und je schwerer die dabei erlittenen Verluste sind, desto wirksamer muß sich schließlich das Vorgehen der deutschen Truppen in Nordpolen erweisen.

Eine bemerkenswerte Nachricht kommt aus dem österreichischen Kriegspressquartier. Es sind nach treffen die letzten aus dem Innern Russlands herangeholten neuen Formationen ohne Waffen ein. Es herrscht in Russland ein solcher Waffenmangel, daß es nicht mehr möglich ist, die Neformationen mit Gewehren auszurüsten. Sie werden hinter der Front der kämpfenden Truppen bereitgehalten, um mit dem Gewehren der Verbündeten und Gefangenen ausgerüstet zu werden, und können erst nach Wegnahme ihrer Bewaffnung zum Kampfe in die Front geschickt werden. Der Wert dieser neu eintreffenden Verstärkungen ist deshalb nur sehr bedingt, und man braucht keinerlei Belorussien zu haben, wenn immer wieder von neuen russischen Verstärkungen die Rede ist. Es ist auch nicht anzunehmen, daß darin bald eine Wenderung eintreten wird. Denn die russische Industrie ist nicht leistungsfähig genug, um den ganzen Bedarf an Waffen rechtzeitig decken zu können, und der Bezug aus dem Ausland ist auch mit großen Schwierigkeiten verbunden. Einerseits ist namentlich seit dem Zusammenbruch des Ostens der Verkehr mit dem Ausland sehr schwierig geworden, und dann kommen nur die Vereinsten Staaten von Nordamerika als Waffenlieferant überhand in Betracht, da die übrigen Staaten mit der Bedienung des eigenen Bedarfs beschäftigt sind. Von der Verlagerung der Produktion von Fräsmaschinen in die Vereinigten Staaten sind nur sehr wenige Exemplare nach Belgien und gegen die Russen zu versenden. Auch schwere Geschütze sollen sie mitgenommen haben. Trotz allen diesen Verstärkungen sind die Russen aber nicht in der Lage gewesen, die österreichischen Stellungen am Tarnopolj und bei Gorlice und Jassy zu erobern. Dagegen hat die Schwächung der Verlagerungsarmee den in Pzemysl eingeschlossenen Österreichern die Möglichkeit zu einer vermehrten öffentlichen Tätigkeit gegeben, die von großem Erfolg begleitet gewesen ist. Die Verluste der Russen bei diesen Kämpfen werden als außerordentlich hoch bezeichnet. Die Stellung bietet alle Anzeichen, daß sie lange halten zu können. So ist auch das Bild, das die Meldungen des österreichischen und deutschen Generalstabes über die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz entwerfen, außerordentlich günstig.

Bevorstehender Wechsel in der Leitung des Reichshauptamtes.

Direktor Helfferich Nachfolger Kühns.
Wie die „Nord. Allg. Ztg.“ amtlich erklärt, heißt binnen kurzem eine Aenderung in der Leitung des Reichshauptamtes bevor. Staatssekretär Kühn ist schon seit längerer Zeit an einer fortschreitenden gichtischen Erkrankung, die ihm mehr und mehr auch in der Ausübung der amtlichen Tätigkeit hinderlich wird und den Gedanken an einen Austritt nahelegt. Er hat sich selbstverpflichtet nach Ausbruch des Krieges alle persönlichen Angelegenheiten zu klären und weiter im Amt zu verbleiben. Im ferneren Verlaufe der Dinge hat er sich jedoch davon überzeugt, daß er, wenn er die demnach notwendige Neuordnung der Finanzen des Reiches nicht bloß vorbereiten, sondern auch abschließen durchzuführen sollte, noch eine Reihe von Jahren in die Hände verbleiben müßte, was sein Gesundheitszustand ausgeschlossen erscheinen läßt. Es müßte aber unter allen Umständen vermieden werden, daß ein Wechsel im Hauptamt erst im Laufe der erwarteten neuen Arbeiten eintritt. Der Reichshauptamtssekretär hat während der letzten Anwesenheit des Reichskanzlers in Berlin im Dezember 1914 Gelegenheit genommen, diesem seine Ernennung vorzutragen. Der Reichskanzler hat sich, so sehr er sich auszuscheiden dieses amtlichen und hochverpflichteten Mitarbeiters bedauert, dem Wunsch seiner Gründe nicht entgegen zu setzen und die Beförderung des Reichshauptamtssekretärs zu befähigen. Als Nachfolger ist der Finanzminister



Karte zu den deutschen Erfolgen bei Soissons.

Bauf. Stf. Legationsrat Prof. Dr. Helfferich in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so schnell erfolgen, daß er bereits den Reichshauptamtssekretär für 1915, der, wie bekannt, einen rechtlich formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und im Reichstag einbringen kann.

Soweit die amtliche Mitteilung. Von Interesse ist, daß Hertei eines bekannten Finanzschriftstellers über den zum Reichsminister ernannten Direktor Helfferich zu hören. Der Herausgeber der Finanzzeitschrift „Finanz“, Direktor Maxa Fernhard, hat sich bereits in einem Berliner Blatt über den Wechsel ausgesprochen:

„Berlin, 16. Januar. Georg Bernhard schreibt über die Ernennung Helfferichs in der „Voll. Sta.“: Mit der Wahl Karl Helfferich zum Staatssekretär im Reichshauptamt ist angebahnt, daß durch den Krieg auch auf finanzpolitischem Gebiete Probleme von großer Tragweite aufgeworfen sind, die zu lösen späterhin voraussichtlich keine leichte Aufgabe sein dürfte. Wir müssen uns seiner Lösung darüber hingeben, daß, wie auch immer das Ende des Krieges sein wird, das gesamte Reichsfinanzwesen eine Umgestaltung von Grund auf finden muß. Ob Helfferich der Mann ist, der die Ideen mitbringt, die zur Lösung jener Probleme notwendig sind, bleibt abzuwarten. Aber nicht zu leugnen ist, daß er eine der Voraussetzungen erfüllt, die man an den künftigen Schatzmeister des Deutschen Reiches stellen muß: Seine vielseitige Karriere hat ihm finanztechnische Kenntnisse von einer Zielstelligkeit vermittelt, wie sie vorher kaum je ein Reichshauptamtssekretär besessen haben dürfte. Man erzählt sich, daß außer dem Reichsbankpräsidenten insbesondere Helfferich während der vergangenen Wochen vom Kaiser im Großen Hauptquartier empfangen worden sei. Geheimrat Helfferich hat entsprechend seiner eigenartigen Zwitterstellung — halb Bankdirektor, halb Staatsbeamter — sich bemüht, während der letzten Jahre, die er zwischen den Banken und der Staats- und Reichsregierung gewisse Konflikte brachte, auszuweichen zu wirken. Es ist vielleicht bis zu einem gewissen Grade auf seinen Einfluß zurückzuführen gewesen, daß die Deutsche Bank sich von Anfang an gegen die Behauptungen des Reichsbankpräsidenten auf Vernehmung der Barre gegen unsere Privatbanken entgegenkommend zeigte. Auch auf dem letzten Bankkongress in München war es gerade Helfferich, der im Interesse der finanziellen Kriegsbereitschaft die Annahme solcher Barre gegen den dringend notwendigen erklärte. Auf der anderen Seite nahm er allerdings vielfach in schroffer Weise für die Banken gegen deren Kritiker Partei. Es offenbarte sich wieder, wie auch schon in seiner gegen früheren Reichsbank, daß die Traditionen seines Vaters Brechtens und seiner politischen Mentoren

Ludwig Bamberger und Theodor Barth nach wie vor hart in ihm lebten. Wenn Helfferich — das bisherige Direktionsmitglied des Hansabankens — auch keineswegs als unbefangener Mannescharakter alter Schule anzusehen ist, so geht man doch vielleicht nicht ganz fehl, wenn man ihn als liberalisierenden Imperialisten bezeichnet. Er ist Kolonial- und Weltpolitiker mit harter Vorliebe für privatkapitalistische Initiativen.

Karl H. Helfferich ist am 22. Juli 1872 in Neuhaud a. S. (bair. Platz) als Sohn eines Fabrikbesizers geboren. Er besuchte das Gymnasium seiner Vaterstadt und studierte an den Universitäten München, Berlin und Strassburg. In den Jahren 1895 bis 1896 trat er bei dem Währungskampf als leidenschaftlicher Verteidiger der Goldwährung hervor. 1896 habilitierte er sich als Privatdozent der Staatswissenschaften an der Universität Berlin, las 1900 über Kolonialpolitik im Berliner Seminar für orientalische Sprachen und wurde 1901 Rektor für wirtschaftliche Angelegenheiten in der Kolonialabteilung des Kaiserlichen Amtes. 1903 war er Delegierter der deutschen Regierung bei den Berliner Verhandlungen mit der amerikanischen-mexikanischen Währungskommission. 1905 wurde er Vortragender Rat in der Kolonialabteilung, 1906 Direktor der Deutschen Bank nach Berlin berufen. Seine schriftstellerischen Hauptwerke sind: „Die Reform des deutschen Geldwesens nach der Gründung des Deutschen Reiches“ (1898), „Handelspolitik“ (1901), „Wohl und Völker“, I. Band: „Das Welt“ (1908/10). Außerdem schrieb er eine Reihe kleinerer Schriften und Aufsätze in Zeitschriften.

Staatssekretär Hermann Kühn ist 1851 in Schöne in Pommern geboren, studierte in Heidelberg, Leipzig und Berlin, war eine Zeitlang als Richter an verschiedenen Plätzen tätig, bis er 1888 in der Verwaltung der indirekten Steuern beschäftigt wurde. Eine Zeitlang war er dann in Steuer- und Zollverwaltung tätig und wurde 1892 zum Vortragenden Rat im Reichshauptamt ernannt. 1906 zum Direktor im Reichshauptamt befördert, 1910 zum Unterstaatssekretär und 1912 zum Staatssekretär und Generaldirektor zum Bundesrat ernannt. Das bedeutendste Werk seiner Amtstätigkeit war die von allen Parteien als beste Lösung bezeichnete Finanzierung und Deckung der großen Wehrverträge im Jahre 1913.

Deutschland kann nicht ausgehungert werden.

Die „Neue Züricher Zeitung“ bespricht kritisch die Arbeit des bayerischen Agrarpolitikers Eder von Braun, der die Frage behauptet, ob Deutschland durch Hungergefahr bedroht sei. Das Blatt spricht sich gegen die Behauptungen Eders bezüglich der Getreideversorgung, daß der Getreidemangel in Deutschland in der Tat nicht so groß werden könne, wie die Enthaltungen der Regierung zu dem Friedensschluß irgendeine anschlagnende zu beeinflussen. Noch viel weniger lieg ihm beim Reich der Fall. Auch für die Getreideversorgung genüge die inländische Produktion. Bei längerer Kriegsdauer werde die deutsche Volkswirtschaft natürlich eine Reihe recht empfindlicher Umstände erleiden, die die Getreidefrage nach dem Krieg“ erörtern sollen und sich ganz so geben, wie auf hohen mondbelegten Giebelbändern drei Ruten mit drei wendenden Ähren. Man läßt heute zum Behuf dieses Rahmens. Er hat aber abgemessene, seine Zeit ist er um und, was er so nebenbei sagt, fast ohne zu wollen, Gutes gestiftet, an Schönheitswerten zurückgelassen hat, dem darf man hätte Anerkennung sollen. — Sehr verdientlich haben an diesem Aufführungabend noch die Herren Vesel (Sänger), Johann und Kurt Striecker (Sänger und Pianist) sowie die Herren in C-Rolle und die Herren Kammermusiker Braun, Furtner und Henke, der tapferen Advokatengeneral Prof. Scholz an der Spitze, Schumanns Quartett dargestellt.

— Als Frau, die sich in Dresden einer unabhängigen großen Zuhörerschaft erfreut, sprach gestern wieder vor vollbesetztem Künstlerhaus. „Krieg und Kultur“ hieß ihr Thema, und sie gab dazu allerdings zweifellos für viele aufklärende und richtige Gedanken. Sie sprach von der falschen Annahme, daß der Krieg ein Kulturverderber sei, und daß der Krieg als ein Kulturschöpfer darzustellen. Sie kritisierte die Kultur, wie sie Frankreich, England und hier und da auch schon Deutschland (vor dem Krieg) besaßen. Sie nannte diese Kultur eine Kultur der Satten, der Gesundheit, des Luxus. Das Kulturbild besaß sich nur im Hervorbringen immer neuer geistiger Werte, führte sie aus und stellte sie, daß das aristokratische Frankreich sowohl in England als Kulturvorfahrer sei, als ein geistiger Produktion. Selbst die Bewohner der schönen englischen Arbeitergassen hätten sich zu erheben. Die heilige Ungleichheit aber nicht aber gelte es, in uns hochhalten, nur sie liege in der Hand. In ein paar Beispielen der Frauenbewegung und der Arbeiterfrage glaubte Frau Braun beweisen zu können, daß auch Deutschland von der langen Friedenszeit, von der Schicksalslosigkeit eingeschleiert worden sei. Da sei der Krieg geradezu als Mittel erschienen. An Griedemann, an deutschen Mittelalter, an dem Frankreich Ludwig XIV., am Deutschen Friedrich des Großen setze sich, daß hohe Kultur nur aus dem Boden schwerer Kämpfe, schwer erzwungener Siege wachse. Durch Kampf gewonnene Volkseinigkeit und Staats einheit sei die Grundlage einer großen Kultur. Und so werde auch dieser Krieg alles Unrecht der deutschen Kultur zerstören und dem Völkern zum Siege verhelfen. Wohl mag der Krieg auch bitter

Gegen die italienischen Värmacher.

Die „Stampa“ warnt vor der gegenwärtig lebhaft betriebenen Verbreitung von Klatschgerüchten in Italien. Das Blatt schreibt: Es handelt sich um die Frage: Sind unsere Interessen gefährdet oder bedroht oder werden sie hierhin für den Krieg? Diese Frage ist auf das Entscheidende zu verneinen. Das Verhältnis Italiens zu dem kriegführenden Europa hat seit Salondras Erklärungen in der Kammer keine wissenschaftlichen Veränderungen erfahren. Bei diesem Stand der Dinge müßte uns unser Interesse, dem Kampfe der andern anzuschließen, ohne unsere Nationalität zu gefährden, indem wir uns darauf beschränken und unsere Fortsetzungen zu beschließen und unter Marine- und Seeresapparat in jeder Hinsicht vollkommen und fruchtbar zu erhalten.

Ein erfolgreicher englischer Angriff auf Zanga.

„Daily Telegraph“ veröffentlicht einen Bericht über einen erfolgreichen englischen Angriff auf Zanga in Deutsch-Ostafrika: Die aus britischen und indischen Truppen bestehende englische Streitmacht war Ende Oktober von Bomba abgereist und am 2. November vor Zanga angekommen. Da Zanga ein unbesetzter Ort ist, so forderte der Kommandant des Kriegsschiffes, Forz, den Platz auf, sich zu ergeben. Der deutsche Gouverneur lehnte dies ab, was Verstärkungen heranzog und besetzte die Festung. Eine Abteilung englischer Truppen zog auf Zanga, von wo sie mit Geschützern empfangen wurden. Der bedeutend verstärkte Feind machte einen Gegenangriff, vor dem die Briten weichen mußten. Inzwischen wurden weitere Truppen geschickt. Die Streitkräfte verhielten sich. Der allgemeine Vormarsch wurde unternommen. Infolge dieser Maßnahmen war es unmöglich, weiter als hundert Yards zu gehen. Da die Geschütze nutzlos waren, so blieben sie an Bord des Transportschiffes im äußeren Hafen. Neue Truppen kamen im dichten Busch unter heftigem Kreuzfeuer, behaupteten aber ihre Stellungen. Sie kamen langsam vorwärts und drangen in Zanga ein. Da es nicht möglich war, bei dem heftigen Feuer aus den Häusern Verstärkungen heranzubringen, gingen die britischen Truppen beim Dunkelwerden in eine besetzte Stellung zurück, von wo es möglich war, die Häuser zu gewinnen und sich wieder einzufinden. Der Angriff fand in einem schwierigen Gelände statt, wo jedes im Busch versteckte liegende Haus auf die Verteidigung vorbereitete war.

Deutsche vor dem Kriegsgericht in Marokko.

Aus Casablanca meldet der „Temp“, daß vor dem dortigen Kriegsgericht die Verhandlungen gegen die Deutschen Fritz Perizon und Gründer begonnen habe. Die Angeklagten sind beschuldigt, heimliche Verbindungen mit dem Feinde unterhalten sowie Spionage betrieben und an Aufstandsbewegungen teilgenommen zu haben.

Die überlebende Besatzung der „Kaiserin Elisabeth“.

Die Firma Gebr. Böhrler teilt folgenden Bericht ihrer Niederlassung in Tokio vom 10. November mit: Die Besatzung des österreichisch-ungarischen Kriegsschiffes „Kaiserin Elisabeth“ wurde nach dem Falle von Tsingtau kriegsgefangen nach Japan gebracht. Der größte Teil der Mannschaft, 205 Mann und vier Offiziere, wurden nach Himeji bei Kobe gebracht. Der Kommandant des Schiffes, Vizeadmiral Viktor Rodzic, und Vizeadmiral Viktor Rodzic befinden sich zusammen mit dem bisherigen Gouverneur von Fukuoka in Rußland. Von der Mannschaft sind zehn gefallen, zehn verwundet, vierzig Mann werden vermisst. Die Besatzungen in Himeji befinden sich alle wohl und werden von der japanischen Regierung mit größter Vorworfommenheit behandelt. Die Offiziere erhalten einen ihrem Range entsprechenden Gehalt, müssen sich aber selbst beschaffen. Die Mannschaft wird auf Regierungskosten verpflegt, erhält aber keine Pension. Die Offiziere dürften in einer Woche auf Ehrenwort mehr Bewegungsfreiheit erhalten.

Der Vorstoß des...

Nach einer dortigen Blatt, welche Kolonne Montenegro in Bosnien gesehnt haben gesehnt.

Die Schwestern...

Die Schwestern... Die Generalversammlung des Deutschen Künstlerbundes in Berlin nahm das Anerbieten Dr. Max Spindlers, des Leiters des Bundes, an. Die Sitzung wurde am 1. Februar das Theater.

Schweizer...

Schweizer... Das Schweizer... Die General... Die Berliner... werden...

Kleines Feuilleton.

— Programm für Sonntag. 1. „Tannhäuser“ und der „Sängerkrieg“ von Wagner, 2. „Die Schöne Helena“, 3. „Die Schöne Helena“, 4. „Die Schöne Helena“, 5. „Die Schöne Helena“, 6. „Die Schöne Helena“, 7. „Die Schöne Helena“, 8. „Die Schöne Helena“, 9. „Die Schöne Helena“, 10. „Die Schöne Helena“.

— Mitteilung des Zentraltheaters. Sonntag den 18. d. M. findet die 2. Aufführung der erfolgreichen Operette „Botschaft“ von Viktor Leon und Leo Stein, Musik von Oscar Nedel, statt. Die Hauptrollen tragen wie bei der Uraufführung in den Händen der Damen Ringler und Bane, der Herren Kiger, Brandt und Ströhl.

Die Mißerfolge der englischen Rekrutierung.

Die schlechten Erfahrungen, die die Engländer trotz allen gegenwärtigen Behauptungen mit ihrem Rekrutierungswesen gemacht haben...

Amsterdam, 16. Januar. (Priv. Tel.) Während die englische Presse fröhliche Versuche macht, die Rekrutierung über den Mißerfolg des englischen Rekrutierungswesens hinwegzujucheln...

Die aber, so darf man wohl fragen, wenn nun die englischen Militärs erst gar nicht um ihre Rekrutierung besorgt sind, was werden sie tun...

Kriegsrat in London.

Nationalratsende. Meldet, dass in London ein großer Kriegsrat abgehalten wurde, der fünf Stunden währte...

Die politischen Gegenätze in Frankreich.

Ein französischer Mitarbeiter der „Recherches“ schreibt, dass die politischen Gegenätze in Frankreich nicht ohne Verwundungen seien.

Ein französisches Unterseeboot vernichtet.

Das britische Große Hauptquartier teilt mit, dass ein französisches Unterseeboot „Saphir“ vernichtet wurde...

Hebung des „Curie“.

Die Walländer Blätter melden, es sei den letzten Jahren gelungen, das von ihnen in den Grund gebohrte französische Unterseeboot „Curie“ wieder zu heben...

Vormarsch der Albanier gegen Montenegro.

Nach einer Meldung aus Sofia berichtet das britische „Cambana“, dass eine größere albanische Kolonne sich zu einem Vormarsch in Montenegro vorbereite...

Der Austausch der Kriegsgefangenen.

„Daily Mail“ meldet, dass die Namen von rund 150 Kriegsgefangenen, die für den weiteren Militärdienst untauglich geworden sind, durch Vermittlung der amerikanischen Botschaft nach Berlin gemeldet worden sind...

Schweizerische Bestimmungen über die Räteausfuhr.

Das schweizerische Volkswirtschafts-Departement erlässt eine Reihe von Bestimmungen über Räteausfuhrbestimmungen für Reisende...

Verbot der Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte, die Mitte Februar im Kreis des Bundes in Berlin stattfinden sollte, ist wie aus Berlin gemeldet wird, vom Oberkommando in dem Verbot verboten worden.

Polnischer Winter.

Son unter dem deutschen Meer im Polen entfallenden Kriegserklärer.

Womisch, 16. Januar.

Der polnische Winter ist das Zeit Renjahr seit die Windbräute um unsere Hochküste, es wurde kalt und fester, seit heute ist's eisig...

Die nächtlichen Zusammenstöße.

nehmen ihren Anfang. Es ist alles auf den Kopf gestellt gegen früher in diesem Krieg...

Störungen unter Krüger.

Wir gewinnen auch jenseits der Rawa zusehends Boden; so ist seit vorerem Bergz am endgültig in unsern Händen...

Es scheint, dass die Russen seit einigen Tagen arztlich mehr Energie einsetzen und namentlich auch weiter östlich, als in der letzten Zeit...

Die großen Werke in Tätigkeit.

gehen. Geschützt sind sie bereits vollständig; ich kann also hier nur einige rein persönliche Eindrücke anfügen...

Die großen Werke in Tätigkeit.

gehen. Geschützt sind sie bereits vollständig; ich kann also hier nur einige rein persönliche Eindrücke anfügen...

Die Himmel klammenden Donnerergründe.

die allerdings zu gleicher Zeit die der Aufhellung eines durchsichtigen Winterhimmels...

Zetanos in höchst eigener Person.

gegen Himmel fährt. Ein bedäunendes Rauchen! Ein Schloß, das dem, der von ihm überstrahlt wird...

Die ganze Hölle losgelassen!

Das währte lange und wüthend sich immer und verhörrt sich unerbittlich und nimmt wieder ab...

Adolf Zimmermann, Kriegsberichterstatter.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden Inhalt des Briefes an den Reichskanzler...

Die Bitte des Kaisers.

Der Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden Inhalt des Briefes an den Reichskanzler...

Das Erdbeben in Italien.

Die einzelnen Meldungen, die über die Erdbebenkatastrophe in Italien eintreffen, bezeugen, daß die ersten Angaben über die tiefsten Verwundungen...

Ein Versuch wegen Neutralitätsverletzung in Holland.

Amsterdam, 16. Januar. (Priv. Tel.) Reuters meldet aus dem Haag: Die Wirtschaftsverbände gegen den Weltmarkt...

Der Verkauf deutscher Dampfer an einen amerikanischen Heber.

New-York, 16. Januar. Nach dem „Journal of Commerce“ haben sich amerikanische Interessenten das Vorantreiben auf drei weitere Dampfer...

Festinas nur 1500 am Leben geblieben. „Tribuna“ meldet, daß auf dem Friedhofe von Sora Erdspalten von einigen Metern Länge entstanden sind...

„Giornale d'Italia“ schreibt ferner: Eine fremdländische Botenschaft hatte in holländischer Weise den Wunsch geäußert, im Auslande eine Aktion...

keine auswärtige Unterstützung angenommen werden könne. Diese Antwort beruht auf der besten und ersten internationalen Lage...

Das Reich Deutschland.

Der Reichsminister für Säulen hat gestern den Reichsminister Salandra und Sonnino sein Beileid aus Anlaß des Erdbebens im Ausdrück geäußert.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Neuer deutscher Fliegerangriff auf Nancy. Genf, 16. Januar. (Priv. Tel.) In einem gefahren von deutschen Fliegern ausgeführten Flug nach Nancy...

Deutsche Sammlung für jüdische Flüchtlinge.

Hamburg, 16. Januar. Der „Hamburger Correspondent“ teilt mit: Der am 8. und 9. Dezember bei Rantolmo im Politischen Museum...

Ein Versuch wegen Neutralitätsverletzung in Holland.

Amsterdam, 16. Januar. (Priv. Tel.) Reuters meldet aus dem Haag: Die Wirtschaftsverbände gegen den Weltmarkt...

Der Verkauf deutscher Dampfer an einen amerikanischen Heber.

New-York, 16. Januar. Nach dem „Journal of Commerce“ haben sich amerikanische Interessenten das Vorantreiben auf drei weitere Dampfer...

Ein Versuch wegen Neutralitätsverletzung in Holland.

Amsterdam, 16. Januar. (Priv. Tel.) Reuters meldet aus dem Haag: Die Wirtschaftsverbände gegen den Weltmarkt...

Verlustliste Nr. 94 der Kgl. Sächs. Armee.

Verlustliste Nr. 94 der Kgl. Sächs. Armee. 1. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ... 2. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ...

10. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ... 11. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ...

11. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ... 12. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ...

12. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ... 13. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ...

14. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ... 15. Kompanie: (Verloren bei Zuhre, 13. und 16. Dez. 1914.) ...

Im Kampf mit Franktireurs.

Roman von Adolf Heule.
Kochbuch verboten.
Komm, lieber Freund, stoßen wir an auf das prächtige Gelagen des vorwegenen Unternehmens.

Frankfurter, deren Pferdeschabrade die Zeichen „M. b. S.“ trug.
„Bei Gott, ein eigenartliches Zusammentreffen! Keine Vermutung hat etwas für sich.

beruhten verfuhrte, fand er die Tür verschlossen; weder Klopfen noch Klärtzen vermochte die feste Schranke aus ihrem Versäße zu heben.
Es blieb ihm nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen.

Weitern um die Ohren, und eine rief dem Eskadronchef den Helm vom Kopfe.
Werner rief einige Salven in das Gebüsch, das ein Eindringen für Verirrte schwer machte.

Stellen finden

Männliche
Material-Verarbeiter,
Kopierer,
Expedit,
Spitzen-Beizner,
Stroh- und Filzhüte,
Verkäufer,
Achtung!
Dresdner Neueste Nachrichten, 16. Januar 1915.

Junger Kaufmann,

Leistungsfähige mechanische Weberei (Spez.: Handtücher, Servietten u. Tischtücher)
Herrn oder Dame
H. Werkmeister.

Leistungsfähige mechanische Weberei

(Spez.: Handtücher, Servietten u. Tischtücher)
Sucht für den besten Bedarf bei Privaten behänd einzuführen

Herrn oder Dame

H. Werkmeister.
Derselbe aus Tabakentwürfen, das Weben verleben und die Beschäftigung übersehen.

Stroh- und Filzhüte!

Die Lager u. Expedition eines erprobten Stroh- u. Filzhütten-Verarbeiters.

Verkäufer

Für Verkauf von Waren u. Aufträge, ist in Dresden ein erfahrener Verkäufer gesucht.

Achtung!

Volksrechtlicher Anwalt,
Herrn Dr. med. jur. h. c. h. c. Dr. med. jur. h. c. h. c. Dr. med. jur. h. c. h. c.

Stellkummete

Herrn Dr. med. jur. h. c. h. c. Dr. med. jur. h. c. h. c. Dr. med. jur. h. c. h. c.

Feuerzweide

Zünft. Werkzeugmacher und Metallarbeiter
Tüchtige Schlosser
Gießerei

Zünft. Werkzeugmacher

und Metallarbeiter
Tüchtige Schlosser
Gießerei

Gießerei

Werkzeugmacher
Werkzeugschlosser
Gärtnergasse 7.

Photographengehilfe

mit allen Arbeiten vertraut,
Werkzeugschlosser
Gärtnergasse 7.

Werkzeugschlosser

Werkzeugschlosser
Gärtnergasse 7.

Rezitator

Rezitator
Gärtnergasse 7.

Rock- u. Hosenschneider

Rock- u. Hosenschneider
Gärtnergasse 7.

Tüchtige Schlosser, Hobler und Dreher

Dolze & Stotta, Goßwitz Ea.
Steindruck-Waschmaschinenmeister
Tabakschneider

Tabakschneider

Zigarettenfabrik „Juwel“, Schillerstr. 38.
Geübter Postpaketpacker u. tüchtiger Tabakschneider

Tüchtiger Strohhutzieher

Mehrere Giesser
Krause & Beyer,
Südendstraße 11.

Werkzeugmacher

Werkzeugmacher
Südendstraße 11.

Sonbonkotter und Laborant

Sonbonkotter und Laborant
Südendstraße 11.

Tüchtige Dreher

Tüchtige Dreher
Südendstraße 11.

Werkzeugmacher

Werkzeugmacher
Südendstraße 11.

Junge Leute,

Leopold Lewy,
Anständige Leute
Kopierer

Anständige Leute

Kopierer
Sattlergehilfen gesucht
Tüchtigen Ausstüfter.

Junger Mensch

Junger Mensch
Sattlergehilfen gesucht

Tüchtiger Kutscher

Tüchtiger Kutscher
Sattlergehilfen gesucht

Kutscher

Kutscher
Sattlergehilfen gesucht

Junger kräftiger Mann

Junger kräftiger Mann
Sattlergehilfen gesucht

Junger Mann

Junger Mann
Sattlergehilfen gesucht

Arbeiter

Arbeiter
Gärtnergasse 7.

Bodenarbeiter

Bodenarbeiter
Gärtnergasse 7.

Arbeiter

Arbeiter
Gärtnergasse 7.

Hausarbeiter

Hausarbeiter
Gärtnergasse 7.

Arbeiter

Arbeiter
Gärtnergasse 7.

Arbeiter

Arbeiter
Gärtnergasse 7.

Arbeiter

Arbeiter
Gärtnergasse 7.

Wunderbarkeit habe nicht zu fürchten. Der in Fernen befindliche preussische Kommandant hatte streng darauf, daß das Eigentum der Bronzepläne restlos zerstört werde.

So hatte sich Maurice, wenn auch schweren Herzens, das die Vereinigungsmöglichkeit mit den eingetragenen Däch gegen die deutschen Eroberer noch nicht erwidern konnte, und Unvernünftigkeit gefast und Seele benachteiligt, sich zur Hilfe bereitwillig. Die Komtesse, von den Wankungen des Bruders besorgt, hatte den Augenblick, wo Maurice auf einige Minuten das Zimmer verließ, benützt, dem Götlichen ihre Hofdame zu übermitteln.

Die Heile erlitt eine unerwartete Veränderung. Als sich die Hofdame aufschickte, das Zimmer zu verlassen, erlegte auf der Schwelle ein Junger, halb rüstlich, halb lässlich gekleideter Mann, dessen stolzes, keines Gesicht tiefes schwarzes Haar umstammte. Der Blick der ein verzehrendes Feuer der Leidenschaft ausströmenden Augen hatte etwas Strebendes, Inheimliches. Um die Lippen des Mannes, der erst in der Mitte der Zwanziger Jahren mochte, lagerte in spöttischer Zug, der den überfüllten Lebensmurmur verriet.

Lebhaften, lebendigen Schrittes, in Haltung und Gang den Weltmann offenbarend, trat er auf das Paar zu, lächelte Götliche an die Hand und umarmte Maurice.

„Wie, du hier, Raoul?“ rief dieser freudig erstaunt. „Schade, daß du nicht früher eingetroffen bist! Du und deiner tapferen Ehefrau hätte der Feind nicht widerstanden!“

„Weinst du?“ stieß der andre spöttisch ein. „Du kennst du die Preussische Infanterie. Die wissen sich immer durchzubeißen. — Wer konnte auch ahnen, daß die Kanonen so vorzüglich wären! Ich dachte sie hier im Schilde zu übercampeln, und dann wären sie unrettbar verloren gewesen. Sie müßten blind von untrer Abicht bekommen haben, denn sie überleben und — Tod und Teufel — ich werde

wahrscheinlich, wenn ich denke, daß die Dankvoll Reiter die bisher unbesiegt Echar der „Vengereus“ gepredigten konnten!“

Küher sah vor Mut und Schmerz warf er sich auf einen Stuhl und begrub das Antlitz in den Händen. „Also du warst der Führer unserer Kavallerie?“ fragte nicht ohne Bewunderung der Marquis. „Ich glaube dich noch in Zancy, mit der Ausrichtung deines Freikorps befehligend.“

„Mich trieb der Ehrgeiz nach Rade vorwärts. Wir sind schon einige Wochen unterwegs und haben dem Feind beträchtlichen Schaden zugefügt. Auf dem Marsch hierher habe ich die vereinzelten Haufen der Bauern gesammelt und dadurch meine Echar ansichtlich vermehrt. Mit dem Jagas aus Rade hätten wir aber vierhundert Mann und glaubten daher, die paar Teufelchen spielend zu bewältigen. Oh, diese Hunde, wie ich sie haße!“

„Aber sag, wie entkamst du ihren Händen?“ „Wohin die B-pläne des Kampfes erhielt mein Pferd einen Schuß. Ich stürzte mit ihm. Unfähig, mich aufzurichten, blieb ich ruhig liegen und spielte den Toten. Um ein Haar hätte ich mich verrotten, als ein seltsamer Preussischer Soldat begabte. Zum Glück merkte der Paride nichts. Hier, meinem wackeren Führer Nicolas dankte ich meine Rettung!“

Er deutete auf einen einziehenden Bauern von unterlicher Figur, dessen lächliches, vom Rachen durchfurchtes Gesicht sich bei dem Lobe zu breitem Grinsen verzog.

„Dieser Mann“, fuhr Raoul fort, „sag mich, als das Gefecht vorüber war, unter dem Pferde, das mir während der Fahrt Schutz gewährt gegen die feindlichen Augen dienete, hervor und barg mich in einer Dülte, wo ich eine kleine Melanconische mit mir vornahm. Er brachte mich hierher zu meinem teuren Verwandten. — Doch, was willst du, Nicolas?“

„Derr Baron! Ich denke, die verdammten Teufelchen werden noch unser Ziel zu fassen bekommen!“

„Wie das?“ forschte gespannt Raoul. „Ich habe Pierre, den Sohn des Maire, mit ein paar Dutzend unserer Leute, die in der Eile sammelte, nach dem Gefecht von Compiègne entsandt, das die Reiter passieren mußten. Die „Räuber“ werden ihrem Namen Ehre machen und für das vergossene Blut der Unsern manchen Feind das Lebenslicht auslöschen.“

„Das hast du auf gemacht, braver Nicolas! Geht jetzt, ich werde dich rufen, wenn ich deiner bedarf. — Aber was hat denn meine teure Cousine?“ wandte sich Raoul verwundert zu Götliche, die bei den Worten des Bauern erblüht und mit allen Zeichen hochgradiger Erregung auf einen Stuhl niedersinken war.

„Erbowoll sah er die ältliche Gestalt des schönen Mädchens zu umfassen, doch diese wachte ihn heftig ab und ließ ihn, als er ihr noch näherzukommen wollte, zurück. „Was soll das heißen, Götliche?“ sprach er mit unterdrücktem Grimm aus seinem Munde. „Ist das der Willkomm für Ihren Verlobten, der eben erst großer Gefahr entronnen ist?“ Und fragend floßen seine Blicke von der Schwelger zu dem Bruder.

„Ja, lieber Raoul“, verlegte dieser, „in den letzten Stunden hat sich viel Bedeutungsvolles ereignet. Götliche ist von dem Ereignis ergriffen und befindet sich in nervöser Ueberregung. Laß ihr Zeit, sich zu erholen.“

„Aber dieser Widerwillen, der sich in Götliches Abweisung kundgibt — ist der auch ein Ausdruck ihrer übertriebenen Stimmung?“ fragte nicht ohne Mißtrauen Raoul. „Trotz, angebotene Götliche, ließst du mich nicht mehr?“

Es war der Ton mühsam beherrschter Leidenschaft, der ältliche Klang mächtiger Erregung, der sich in seiner Frage ausdrückte, und forschend richteten sich die Blicke des heidnischen Weibes auf die Jungfrau, die jetzt die Entscheidung kommen läßt und alle ihre Kräfte sammelt, um ihr gemachtes zu sein.

„Ruhig und höflich erbot sie sich, und lächelte und gemessen kamen ihr die Worte von den Lippen.

„Ich habe dich nie geliebt, Vetter! Wenn ich dein Verlobung dulde, so geschah es, weil ich mich dem Willen des sterbenden Vaters beugte. Durch Jählichkeit von meiner Seite bist du nie vernichtet worden, ich begreife daher dein lächerliches Gebahren nicht.“

„Aber ich liebe dich, verzehrend heiß, und dein Widerstand schürt noch die Glut. So bist du göttlich schön, Götliche, in dieser fahlen Zurückhaltung, diesem unmaßbaren Stolz! Mädchen, was hast du aus mir gemacht? Sieh, einer der gelehrtesten Kavaliere des französischen Hofes, der vernünftige Verlobung der Frauen, stinst dir zu Füßen und stiebt um Erdringung!“

Ganz aufgehend in seiner Leidenschaft laust er der Komtesse zu Füßen und richtete seine Blicke in verzehrender Glut auf Götliche. Es lag eine ädmonische Gewalt in dieser Werbung.

Götliche blieb unbewegt. Ihr kam der ganze Auftritt wie die Wiederholung einer schon oft probierten Komödie vor. Angewidert von der Zudringlichkeit und Annäherung des Mannes, der ihr die Reiter eines ausschweifenden Lebens als Liebe angeduldet wagt, sprach sie im Ton eisiger Kälte:

„Sprechen Sie auf, Herr v. Verdignac! Sie sind hier nicht in einem Salon der Pariser Halbwelt oder in dem Boudoir einer Tänzerin der Großen Oper! Was heißt waren Sie mir gleichgültig — sorgen Sie, daß ich nicht Sie verachten lerne!“

Wie von einer Lanze getroffen, schmeißte der Baron in die Höhe. Kein Zweifel — sie liebte ihn nicht. Denn das war Wahrheit, dieser Feind, ein kalte Bild, der den glühenden Feind bis ins Mark fort. Und doch war sie göttlich schön, wie sie vor ihm stand: in dem herabfallenden Reiz ihrer Haare, der Frische ihrer Jugend, dem heiligheligen Adel ihrer Haltung. Tied alles sollte er erlösen, um einer Raune, einer Einbildung wegen: Nein, um alles in der Welt, so leicht gab sich Raoul v. Verdignac nicht belegen. Koch ein tüchtiger Mann, und die stolze Bestie muß sich ergeben!

(Fortsetzung folgt.)

Katzensprungpflaster hilft gegen Rheumatismus, Gicht u. Brustleiden. Preis 35 J. Als Feldpostsendung geeignet. In den Apotheken vorräthig.

Arbeitsburde, 1. Obern u. Holst, Dresden, 1. 1. 1915. Kräftiger Laufbursche, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Lehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. S. Borchardt, 1. Obern u. Holst, Dresden, 1. 1. 1915. Schmiedelehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Fleischerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Gärtnerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Kraft. Fleischerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Lehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Max Teichmann, 1. Obern u. Holst, Dresden, 1. 1. 1915. Kellnerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Weibliche, 10-12 Jahre alt, ist gefucht.

Eine Kassiererin, welche sich durch gute Kenntnisse auszeichnen kann, findet in Dresden eine Stelle. Butter und Käse, Fleisch- und Wurstwaren, Kolonialwaren, tüchtige, branchenübige Verkäuferinnen.

Junger, ländl. Mann, 1. 1. 1915. Ein l. Mann, 24 Jahre alt, ist gefucht. Ein l. Mann, 24 Jahre alt, ist gefucht. Ein l. Mann, 24 Jahre alt, ist gefucht. Ein l. Mann, 24 Jahre alt, ist gefucht. Ein l. Mann, 24 Jahre alt, ist gefucht.

Wohnung, 4. Straße, 1. 1. 1915. Wohnung, 4. Straße, 1. 1. 1915. Wohnung, 4. Straße, 1. 1. 1915. Wohnung, 4. Straße, 1. 1. 1915. Wohnung, 4. Straße, 1. 1. 1915.

Mathildenstraße 45, IV., 1. 1. 1915. Meissen, 1. 1. 1915. Mietgesuche, 1. 1. 1915. St. Wohnung, 1. 1. 1915. St. Wohnung, 1. 1. 1915. St. Wohnung, 1. 1. 1915.

Lehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. S. Borchardt, 1. Obern u. Holst, Dresden, 1. 1. 1915. Schmiedelehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Fleischerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Gärtnerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Kraft. Fleischerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Lehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Max Teichmann, 1. Obern u. Holst, Dresden, 1. 1. 1915. Kellnerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Weibliche, 10-12 Jahre alt, ist gefucht.

Strohhutmaschine-Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915.

Beif. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915.

Strebiam. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915.

Henricistr. 1., 1. 1. 1915. Wohnung, 1. 1. 1915. Wohnung, 1. 1. 1915. Wohnung, 1. 1. 1915. Wohnung, 1. 1. 1915.

Gärtnerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Kraft. Fleischerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Lehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Max Teichmann, 1. Obern u. Holst, Dresden, 1. 1. 1915. Kellnerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Weibliche, 10-12 Jahre alt, ist gefucht.

Kordlerin, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915.

Stellen suchen, Männliche, 1. 1. 1915. Stellen suchen, Männliche, 1. 1. 1915. Stellen suchen, Männliche, 1. 1. 1915. Stellen suchen, Männliche, 1. 1. 1915. Stellen suchen, Männliche, 1. 1. 1915.

Bessere Dame, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915.

Schönes, großes Parterre, 1. 1. 1915. Wohnung, 1. 1. 1915. Wohnung, 1. 1. 1915. Wohnung, 1. 1. 1915. Wohnung, 1. 1. 1915.

Lehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Max Teichmann, 1. Obern u. Holst, Dresden, 1. 1. 1915. Kellnerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Weibliche, 10-12 Jahre alt, ist gefucht.

Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915.

Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915.

Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915.

Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915. Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915. Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915. Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915. Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915.

Lehring, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Max Teichmann, 1. Obern u. Holst, Dresden, 1. 1. 1915. Kellnerlehrling, 10-12 Jahre alt, ist gefucht. Weibliche, 10-12 Jahre alt, ist gefucht.

Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915. Näherinnen, 1. 1. 1915.

Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915. Hausmädchen, 1. 1. 1915.

Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915. Fräulein, 1. 1. 1915.

Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915. Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915. Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915. Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915. Den Sieg über Husten, 1. 1. 1915.

Vertical advertisements on the right edge of the page, including 'Stagel...', 'Pa...', 'Wi...', 'The...', 'Mar...', 'Dresden...', 'Verschiedenes...', 'Den Sieg über Husten...', 'Badewannen...', 'Otto Graichen...', 'Gust...'

Amthliches.

Eintragungsamt: Die im Standesamt...

Familien-Anzeigen.



Paul Müller

Paul Müller, geb. 1867...

Im Tode vereint!

Im Tode vereint! Einem am 26. September 1914...

Willy Plambeck

Willy Plambeck, geb. 1867...

Theodor Körner

Theodor Körner, geb. 1867...

Frieda

Frieda, geb. 1867...

Alfons

Alfons, geb. 1867...

Adolf Gäbel

Adolf Gäbel, geb. 1867...

Statt Karten!

Statt Karten! Eintragungsamt...

Gustav Rauhe

Gustav Rauhe, geb. 1867...

Wilhelm Otto Gerster

Nachdem es dem Herrn über Leben und Tod...

Die trauernden Hinterbliebenen.

Anna Pässler

Anna Pässler, geb. 1867...

Paul Arthur Güldner

Paul Arthur Güldner, geb. 1867...

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wer gibt Auskunft

Wer gibt Auskunft über: Unteroffizier Alfred May...

Unteroffizier Osw. Paul Geißler

Unteroffizier Osw. Paul Geißler...

Kunst-Glieder

Kunst-Glieder, Spezialist Tel. 21814...

Für Uhrmacher

Leistungsfähige Uhrmacher...

Licht- und Kurbad...

Verschiedenes

Verschiedenes: Planos, Klischees, etc.

Erfinder

Erfinder: Naturheilkundige, etc.

Zuschriften

Zuschriften: aus dem Felde beweisen!

Zu verkaufen

Zu verkaufen: Immobilien, Landgrundstück...

Offizierspelz

Offizierspelz: für große, feine Pelze...

Abreßbuch 1914

Abreßbuch 1914: Dresden u. Vororte...

Ein großer Posten

Ein großer Posten: Bücher, etc.

Offern 1915 - 50. Schuljahr - Aufnahmen

Offern 1915 - 50. Schuljahr - Aufnahmen...

Gasofen

Gasofen: für alle Räume...

Kinematograph

Kinematograph: für alle Anlässe...

Elektromotor

Elektromotor: für alle Zwecke...

Pferde!

Pferde!: für alle Anlässe...

Katzen

Katzen: für alle Anlässe...

Heiratsgesuche

Heiratsgesuche: für alle Anlässe...

Verloren

Verloren: für alle Anlässe...

Unterricht

Unterricht: für alle Anlässe...

Fremde Sprachen

Fremde Sprachen: für alle Anlässe...

